

für eine weitere Zukunft. Auch aus Neigung zur Ruhe, welche dem heutigen Osmanen als das höchste Ziel erscheint, läßt sich derselbe ungeachtet seiner Liebe zum Gelde nicht gerne in große Unternehmungen ein. Er beschäftigt sich auch sehr wenig mit Großhandel, häufig aber mit Kleinhandel und Handwerk, verschmäht bei diesen Geschäften die Reclame und die Speculation, und hat sich den Ruf eines soliden und ehrlichen Kaufmannes erworben. Der Osmane hat auch vorzugsweise den Groß-Grundbesitz in seinen Händen, betreibt aber seltener in eigener Person den Ackerbau und die Viehzucht, selten auch die Schifffahrt, liebt hingegen insbesondere die Beschäftigung eines Beamten oder Geistlichen, und stellt das Hauptcontingent zum Heere, von welchem die christlichen Unterthanen der hohen Pforte bekanntlich ausgeschlossen sind.

Unter den Stammgenossen der Osmanen sind die Türkomanen und Yuruken, meistens nomadisirende Hirten, die Yuruken betreiben übrigens auch eine wichtige Teppichfabrication (namentlich in Kleinasien), und die Tataren endlich widmen sich nicht nur der Viehzucht, sondern auch dem Ackerbau, und zeigen ziemlich viel Geschick für den Handel.

Nach diesen türkischen und durchwegs mohamedanischen Völkern verdienen vor allen die Araber unsere Aufmerksamkeit, das Volk Mohamed's, welches unter allen Bekennern seiner Religion die höchste Culturstufe erreicht hat, und in Egypten besonders eine wichtige Rolle spielt. Jetzt sind sie theils noch unbotmäßige, zum großen Theile räuberische Nomaden — die Beduinen — theils Handelsleute, Handwerker und Ackerbauer.

Die ebenfalls mit den Arabern stammverwandten, aber durch die Religion von ihnen scharf getrennten Maroniten und Drusen in Syrien sind hauptsächlich wegen der von ihnen fleißig betriebenen Seidencultur zu erwähnen.

Noch ein semitisches Volk, das der Israeliten ist in der Türkei als volkswirtschaftlicher Factor zu nennen, insoferne es großen Theils den Handel vermittelt. Das Wechslergeschäft wird fast nur von den sogenannten spanischen Juden betrieben. Die Israeliten sind, wie in Europa, in den Städten zerstreut; in Palästina, ihrem Heimathlande, spielen sie nur eine untergeordnete Rolle.

Wenden wir uns nun zu der indogermanischen Race, so finden wir in der Türkei in Hinsicht auf die Cultur obenan die Griechen, die einstigen Herren dieses Landes. Der Grieche ist sowohl Viehhirt als Ackerbauer und Handwerker, vor Allem aber Handelsmann und Schiffer, und in den größeren Städten der Hauptrepräsentant der gebildeten Stände (als Arzt, Advocat, Lehrer, Großhändler u. s. w.) in allen Richtungen unternehmend und schlau. Besonders in Constantinopel ist ein beträchtlicher Theil des Handels in griechischen Händen, wogegen das freie Griechenland, seiner geringen Hilfsmittel halber, und vielleicht auch wegen der geringen Culturfähigkeit der dortigen albanesisch-flavisch-griechischen Bevölkerung sich noch nicht zu einem bedeutenden Handelsstaate aufschwingen konnte.

Fast als noch schlauer wie der Grieche gilt der Armenier. Dieser hat sich, mehr als die übrigen christlichen Unterthanen der Pforte dem türkischen Elemente assimilirt, und ist auch häufig im Staatsdienste anzutreffen. In den meisten Städten des Orients zerstreut, betreibt er sonst Handels- und Geldgeschäfte oder feinere Handwerke, und besonders ist seine Thätigkeit bei der Seidenspinnerei und seine Geschicklichkeit in goldenen und silbernen Filigranarbeiten zu erwähnen.

In den heimatlichen Bergen Armeniens treibt er Ackerbau. Auch er leistet, wie der Grieche und der Jude in seinem eigentlichen Vaterlande weniger für die Volkswirtschaft, als in den übrigen türkischen Ländern, wo es in vielen Städten und in Kleinasien auch in einigen Dörfern armenische Ansiedlungen gibt.

Besonders durch ihre Kopfzahl und compacte Gruppierung, zum Theil auch als Ackerbauer wichtig sind die südflavischen Stämme in der europäischen Türkei. Für Industrie und Handel sind ihre Leistungen nur von geringer Bedeutung, nur die bulgarischen Teppiche (besonders aus Scharköj) sind als wohlfeile